Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Oesterreich: vierteljährl. ℳ 6. Man abonnirt ferner mit entsprechendem Postaufschlag bei den Postanstalten in der Schweiz, Italien, Belgien, Holland, Luxemburg, Dänemark, Schweden und Norwegen, Rußland, den Donaustaaten, der Europäischen Türkei, Egypten. Für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur unter Kreuzband durch die Expedition dieses Blattes möglich.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags um 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannisgasse 8.

Filialen:
Alfred Hahn vorm. O. Klemm's Sortim., Universitätsstraße 3 (Paulinum).
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 25 ₰.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 75 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 50 ₰.
Tabellarischer und Ziffernsatz entsprechend höher. — Gebühren für Nachweisungen und Offertenannahme 25 ₰ (excl. Porto).

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.
Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

Nr. 498. **Montag** den 30. September 1901. 95. Jahrgang.

Im Interesse rechtzeitiger und vollständiger Lieferung des **Leipziger Tageblattes** wollen die geehrten Leser die Bestellung für das IV. Vierteljahr 1901 baldgefälligst veranlassen.
Der Bezugspreis beträgt wie bisher **vierteljährlich** für Leipzig **4 ℳ 50 ₰**, mit Bringerlohn für zweimaliges tägliches Zutragen **5 ℳ 50 ₰**, durch die Post bezogen für das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn **6 ℳ**.
In Leipzig nehmen Bestellungen entgegen sämmtliche Zeitungsspediteure,
die Hauptexpedition: Johannisgasse 8,
die Filialen: Katharinenstraße 14, Königsplatz 7 und **Universitätsstraße 3,**
sowie nachfolgende **Ausgabestellen:**

Arndtstraße 35 Herr **J. Friedr. Canitz**, Colonialwaarenhandlung,
Beethovenstraße 21 Herr **Theod. Peter**, Colonialwaarenhandlung,
Brühl 53 **C. F. Schubert's Nachfolger**, Colonialwaarenhandlung,
Frankfurter Straße (Thomasiusstr.-Ecke) Herr **Otto Klautschke**, Colonialwaarenhandlung,
Löhrstraße 15 Herr **Eduard Hetzer**, Colonialwaarenhandlung,
Nürnberger Straße 45 Herr **M. E. Albrecht**, Colonialwaarenhandlung,
in **Anger-Crottendorf** Herr **B. Friedel**, Cigarrenhdlg., Zweinaundorfer Straße 6,
„ **Connewitz** Frau **Fischer**, Hermannstraße 23,
„ **Eutritzsch** Herr **Robert Altner**, Buchhandlung, Delitzscher Straße 5,
„ **Gohlis** Herr **Robert Altner**, Buchhandlung, Lindenthaler Straße 5,
„ **Lindenau** Herr **Albert Lindner**, Wettiner Str. 51, Ecke Waldstr., Buchbinderei,
„ **Neustadt** Herr **Paul Kuck, Annoncen-Expedition**, Eisenbahnstraße 1,
Rauftsche Gasse 6 Herr **Friedr. Fischer**, Colonialwaarenhandlung,
Ranstädter Steinweg 1 Herr **O. Engelmann**, Colonialwaarenhandlung,
Schützenstraße 5 Herr **Jul. Schümlechen**, Colonialwaarenhandlung,
Westplatz 32 Herr **H. Dittrich**, Cigarrenhandlung,
Yorkstraße 32 (Ecke Berliner Straße) Herr **F. W. Kletz**, Colonialwaarenhandlung,
Zeitzer Straße 35 Herr **V. Küster**, Cigarrenhandlung,
in **Plagwitz** Herr **G. Grützmann**, Zschochersche Straße 7a,
„ **Reudnitz** Herr **W. Fugmann**, Marschallstraße 1,
„ „ Herr **O. Schmidt**, Kohlgartenstraße 67,
„ „ Herr **Bernh. Weber**, Mützengeschäft, Gabelsbergerstraße 11,
„ **Thonberg** Herr **R. Häntsch**, Reitzenhainer Straße 58,
„ **Volkmarsdorf** Herr **Georg Niemann**, Conradstr. 55 (Ecke Elisabethstr.),
in **Naunhof** Herr **Konrad Zetzsche**, Buchhändler.

Geschichte und Gebräuche des Michaelisfestes.

(Nachdruck verboten.)

Auf den Anfang des October fiel das alte heidnisch germanische Herbstfest, an welches sich später das christliche Michaelisfest anlehnte. Manchen Rest der alten Feier des heidnisch germanischen Hochfesttages finden wir noch in allerlei Gebräuchen, die sich bis heute in Deutschland, Frankreich, Großbritannien und den Nordländern erhalten haben. Daß die Michaelistzeit eine heilige Festzeit war, ergiebt sich aus folgenden Gebräuchen. Michaelisfeuer mögen in früheren Zeiten überall geleuchtet haben, heute treffen wir sie noch in der Eifel, an der Mosel. In Schweden brennen sie am Vorabend vor Michaelis. In Gerolstein in der Eifel ließ man bis 1816 ein angezündetes Rad von der Höhe bis in die Kyll laufen. Am Bache erwarteten die Mädchen ihre Burschen mit Kuchen und Wein und nachher ging's zur Musik. In Wittlich und dessen Umgebungen (Moselgegend) eilen die Jünglinge und Knaben am Vorabend vom Michaelisfeste auf die Berge. Sie tragen Pech- und Kienfackeln und ein Rad mit vielem Stroh umwunden. Diese werden auf der Höhe angezündet, und das Rad wird unter großem Geschrei und Jubel der Umstehenden den Berg hinabgerollt. Sobald das Rad im Laufen ist, jagen die Jünglinge mit den brennenden Fackeln ihm noch ins Thal, und man hält es für eine unglückliche Vorbedeutung für Den, welchem seine Fackel nicht erlischt.

In der Stadt Pelm (Regierungsbezirk Trier) und Umgegend sammeln die Schulknaben Holz und anderes Brennmaterial, woraus sie dann große Feuer herrichteten. Dabei fanden auch Umzüge mit brennenden Besen statt. Auch für Süddeutschland ist das Michaelisfeuer nachweisbar. Zu Mädhof bei Roth am See (Mittelfranken) tanzten die Metzger von Abends 7 Uhr an um ein großes Feuer; und zu Steinberg (Oberamt Laupheim) tragen in der Michaelisnacht Kinder und Erwachsene an Stangen befestigte, brennende Strohbündel auf die Höhen der Umgegend und zünden Feuer an, es waren dieses die alten heidnischen Opferfeuer, denn das Michaelisfest als Ältestes Herbstfest war zugleich ein Erntedankfest.

Die Heiligkeit dieser alten herbstlichen Festzeit geht noch hervor aus dem Gebrauch, wonach man am Michaelistage in Ostfriesland und im Erzgebirge kein Korn säen, überhaupt auf dem Felde nicht arbeiten darf. Wie hoch gefeiert der Michaelistag schon 997 in Schweden war, geht aus der Valnaliotssage hervor, in der erzählt wird, daß Valnaliot, weil er an diesem Tage ein Stück Land unter zwei Brüder vertheilte, die ihn darum gebeten, von Hall, der es sah, wegen Entweihung des Feiertages verklagt wurde.

In Ulm zogen die Lehrer mit den Kindern früher auf den nahen Michaelisberg vor dem Frauenthor, wo ihnen ein Fest gegeben wurde. In Würzburg feierten die Handwerker den Tag durch ein Festmahl, wozu den Gesellen von den Meistern ein Lichtbraten gegeben werden mußte; die Gesellen fingen nämlich von dem Tage an bei Licht zu arbeiten, auch hat man an diesem Tage eine Wecke, Michelswecke genannt. Auch in Flandern bäckt man zum Michaelistag noch eine Art Weißbrod, Hollerte genannt, die man den Kindern Nachts heimlich unter das Kopfkissen steckt, damit sie dieselben am anderen Morgen beim Erwachen finden.

Einen ähnlichen, aber doch in anderen Puncten wieder verschiedenen Brauch treffen wir auf den schottischen Inseln. Die protestantischen Einwohner der Insel Stie haben auf Michaelistag einen Aufzug zu Pferde in jeder Pfarrei, und einige Familien backen Kuchen, welcher St. Michaelis-Bannock (d. i. Hafer- oder Erbsenmehl-Kuchen) heißt. Ebenso halten die Einwohner des Dorfes Kilbar in derselben Gegend auf Michaelistag einen allgemeinen Umritt und ziehen so um die Kirche. Sobald diese Feier vorüber ist, eilt jede Familie, nach alter Gewohnheit den „Michaelis-Kuchen" zu backen, von welchem an diesem Tage Familienglieder wie auch Fremde essen. Zu St. Kilda (Schottland) war es bis kürzlich unter den Insulanern allgemeine Sitte, in jeder Familie auf den Michaelistag einen Laib Brod oder einen Kuchen von Brod zu backen, ungeheuer groß und von verschiedenen Bestandtheilen. Dieser Kuchen gehörte dem Erzengel und war nach ihm benannt. Ein Jeder in der Familie, Fremder wie Dienstbote, bekam seinen Theil von diesem Schaubrode und hatte somit einiges Anrecht auf die Freundschaft und den Schutz St. Michaels.

Besonders der letzte dieser Bräuche hat noch ganz den Charakter des alten germanischen Opfers bewahrt, nur daß an Stelle des heidnischen Gottes ein christlicher Heiliger getreten ist. Es ist wichtig, daß jedes Glied der Familie, mag es nun eine hohe oder untergeordnete Stellung im häuslichen Kreise einnehmen, nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet ist, etwas von dem Opfergebäck zu genießen. Auf diese Weise tritt das ganze Haus in die innigste Gemeinschaft zu der Gottheit und wird der dem Opfer innewohnenden Heilkräfte theilhaftig.

In Irland wurde in jeder Familie, die es bestreiten konnte, auf Michaelis ein Schaf geschlachtet. Ein Theil desselben mußte gesetzlich den Armen gegeben werden. Dies geschah zum Andenken an ein von St. Patrick, dem Schutzheiligen Irlands, unter dem Beistande des Erzengels Michael bewirktes Wunder, weshalb auch der Michaelistag als Festtag der Freude, Fülle und des allgemeinen Wohlthuns eingesetzt wurde.

Am Michaelistage wird ein neuer Lord-Mayor der City von London für das neue Amtsjahr gewählt.

Allgemein üblich war in England der Gänsebraten zum Mittagsmahl. Im 15. und 16. Jahrhundert war es noch Sitte, daß die Gutsbesitzer ihre Pächter auf Michaelistag einluden und sie zum Mittagsmahl mit einem Gänsebraten bewirthteten. Auch allerlei Aberglaube verbindet sich mit diesem Gerichte. Eine allgemeine Rede sagt, wenn man eine Gans auf Michaelistag esse, so werde man das ganze Jahr Geld haben.

In Schweden, wo bereits schon im 10. Jahrhundert der Michaelistag besonders heilig gehalten wurde, begegnet uns noch bis zu Anfang dieses Jahrhunderts eine interessante Erinnerung an das alte Herbstfest. Auf der Anhöhe Ombergsheden, eine Viertelmeile von Sund, findet ein achttägiger Markt um Michaelis statt, der berühmteste Markt in Wärmeland, der von 20—30 000 Menschen besucht wird. Diesen Markt benutzte man ehedem dazu, alle bis dahin aufgeschobenen Raufereien abzumachen, und selbst Knaben, die etwas mit einander auszumachen hatten, sagten ernsthaft: „Auf Ombergsheden werden wir uns treffen."

Der Michaelistag war ganz besonders wichtig für Wetteranzeigen, und dieses beruhte auf der Heiligkeit der Sonnenwenden und der Heiligkeit der beiden Tag- und Nachtgleichen. Diese vier Knotenpuncte hatten eine hohe Bedeutung, sofern sie in der heidnischen Vorzeit als die vier Pforten betrachtet wurden, durch welche man aus der Ewigkeit in die Zeit, aus dem Himmel zur Erde gelangt und umgekehrt. In diesen Zeiten sah man das Zukünftige voraus, wie das Vergangene gegenwärtig, und das Wetter zu deuten und vorher zu bestimmen, hängt damit zusammen, daß der Michaelistag in die Zeit der Herbst-Tag- und Nachtgleiche fällt. Der Norweger beobachtet auf den Michaelistag das Wetter jeder einzelnen Stunde von früh 6 Uhr bis Abends 6 Uhr, um von ihm auf das Wetter des betreffenden Monats zu schließen, indem jede Stunde einen Monat bedeuten soll. Einige Wetteranzeichen mögen hier folgen: Weht der Wind aus Norden oder Osten, so zeigt das für den Winter starken Frost an. Sogar die Getreidepreise werden in dem hannoverschen Wendlande nach dem Stande des Windes zu der in Rede stehenden Zeit benutzt. Winde aus Westen bringen billige, aus Osten dagegen theuere Preise. In Pommern heißt es: Weht der Wind aus Ost, ist vor der Ernte große Noth. In Ostpreußen sagt man: Wenn es Morgens und Mittags windig ist, so wird's im Herbst theuer werden, ist Nachmittags stilles Wetter, so wird's im Frühjahre wohlfeiler sein und umgekehrt. Regen auf Michaelistag bringt einen nassen Herbst, regnet es nicht, so kommt ein gutes Frühjahr (Schlesien, Westpreußen), regnet es ohne Gewitter, so kommt ein gelinder Winter (Westfalen, Elsaß). Donner um Michaelis bedeuten große Winde (Rheingegend).

So viel Fröste vor Michaelis, so viel kommen nach dem 1. Mai kommenden Jahres (Westfalen, Rhein).

Ist die Nacht vor Michael recht hell,
Kommt ein Winter kalt zur Stell'.

Die Saaten müssen 14 Tage vor, spätestens 14 Tage nach Michaeli in die Erde kommen.

Um Michaeli die Saat,
Ist nicht zu früh und nicht zu spat.
Wintersaat um Michaeli ausgestreut,
Den Bauer mit reicher Ernte erfreut.

In Bezug darauf, daß die Lichtarbeit Michaelis beginnt, sagt der Schlesier:

Michel steck' das Licht an,
Das Gesind' muß zum Spinnen han.

Soll in Schwaben die Weinlese gut werden, so muß der Michel den Butzentragen und nicht der Galle (Gallustag, der 16. October). Besonders weissagend für Wetter und Fruchtbarkeit des nächsten Jahres sind die Eichäpfel. Aus Schlesien (Görlitz) stammt der darauf bezügliche Reim:

Willst Du sehen, wie das Jahr gerathen soll,
So merk' Dir folgende Lehr' gar wohl:
Nimm der Eichäpfel am Michaelistag,
An welchen man das Jahr kennen mag.
Haben sie Spinnen, so kommt ein bös Jahr,
Haben sie Fliegen, zeigt ein mittel Jahr fürwahr, *)
Haben sie Maden, so wird das Jahr gut,
Ist nichts darin, so hält der Tod sein Hut.
Sind die Eichäpfel früh und sehr viel,
So schau, was der Winter anrichten will:
Mit viel Schnee kommt er vor Weihnachten,
Darnach magst Du große Kält' betrachten.
Sind die Eichäpfel ganz schön innerlich,
So folgt ein schöner Sommer, glaub' sicherlich,
Auch wird dieselbe Zeit wachsen viel Korn,
Also ist Müh' und Arbeit nicht verlor'n,
Werden sie innerlich naß erfunden,
Thut man einen nassen Sommer verkunden,
Sind sie mager, so wird der Sommer heiß,
Das sei Dir gesagt mit allem Fleiß.

Der weissagende Charakter der Eiche ist sehr alt. Die Eiche war bei den Griechen und Römern dem Jupiter geweiht, wie auch der durch die ersten Orakelsprüche des Jupiter berühmte Hain zu Dodona. Rief man den Vater der Götter unter einer heiligen Eiche an, so rauschten die Zweige, wenn Jupiter die Bitte erhörte.

Eine gute Eichelernte war früher für den Landmann und Viehzüchter von großer Wichtigkeit, denn die Eicheln gaben für die Schweine das beste Mastfutter (Eichelmast). Karl der Große ließ sich von seinen Gutsbeamten über die Eichelernte und Eichelmast alle Jahre am 1. September berichten.

Der Michaelistag ist jetzt noch ein Zahltag und ein Pachtwandeltag und wird als Erntetag des Weines als Weinmichel in alten Bauernsprüchlein aufgeführt. Michaelistag und Martinstag werden in alten Schriften als Termintage angeführt und Michelsmissen und Martinsmissen genannt. Der Name deutet auf den früheren Gottesdienst (Messe) an diesem Tage. Ferner gilt, Michaelis wie Martini, als eine Zeit, in welcher allerlei Abgaben bezahlt werden müssen. Früher wurden solche Termine auf den Kanzeln verkündet. Prediger und Küster erhielten an diesem Tage als Besoldung Lieferung an Korn u. s. w. Im Havellande und im Kalenbergischen treten die Mägde zu Michaelis ihrem Dienst an, während die Knechte dies zu Martini thun.

Der Michaelistag fällt auf den 29. September, und die Feier dieses Tages gründete sich auf den Wunderglauben der alten Kirche, welche von verschiedenen Erscheinungen des Erzengels Michael erzählt. Zuerst erschien der Erzengel auf dem Gebiete Garganus in Apulien. Die Veranlassung wird so erzählt: Auf dem Gebirge Garganus weidete einst eine Viehherde. Ein Stier entfernte sich etwas weit von der Herde, und als man ihn suchte, fand man ihn endlich in einer großen Höhle. Man sandte einen Pfeil auf den Stier, aber der Pfeil kehrte durch göttliche Fügung wieder in den Pfeilbehälter zurück. Durch dieses Wunder erschreckt, wagte man nicht, die Höhle zu betreten. Man frug einen Bischof, und dieser ordnete ein dreitägiges Fasten an. In der Nacht erschien der Erzengel Michael dem Bischof und sagte, daß diese Höhle in des Erzengels Schutz und Obhut gestellt und in derselben Verehrung Gottes, des Erzengels und der anderen Engel gefeiert werden solle. Nachdem der Bischof das gehört, ging er mit dem Volke zur Höhle und fand dieselbe schon zum Tempel hergerichtet, und sofort weihte er den Ort zu gottesdienstlichen Verrichtungen. Seit dieser Zeit geschahen an diesem Orte viele Wunder.

Die berühmte Höhle des St. Michael befindet sich am Monte Gargano. Jetzt handelt es sich um ein Heiligthum, welches seit dem 5. Jahrhundert besteht und bis auf den heutigen Tag alljährlich viele Tausende von Gläubigen anzieht. Diese christlichen Pilgerzüge bilden die Fortsetzung der heidnischen, denn ehe St. Michael die Höhle von Monte Gargano zum Wohnsitz erkor, war dieselbe eine Orakelstätte, wo Kalchas, der vom Trojanischen Krieg her bekannte Seher, nach seinem Tode die Arbeit seines Lebens ebenso fortsetzte, wie der Heilgott Aeskulap dies nach seinem Tode in Epidauros und anderswo that.

Den Eingang zur Höhle des St. Michael verdeckt eine stattliche Kirche, deren Glockenthurm von Karl Anjou stammt, der sich für einen Liebling jenes himmlischen Kriegsfürsten hielt. Am 8. Mai jeden Jahres, am Tage der Erscheinung des Erzengels, und an den acht folgenden Tagen ist die Kirche von Pilgern überfüllt, welche Gaben bringen, Gelübde lösen, Bilder und Statuen kaufen und das Wunderwasser, welches in der Höhle entspringt, theuer bezahlen. Beim Fest des Jahres 1890 war die Zahl der Pilger über 30 000. Von der erwähnten Kirche aus gelangen wir auf 55 Stufen in das heilige Dunkel der Höhle und sehen im Hintergrund derselben auf einem Marmoralter die Statue des Fürsten der himmlischen Heerschaaren, umstrahlt vom Licht der Tag und Nacht brennenden Lampen und Kerzen. Todtenstille herrscht in der weiten Höhle, nur unterbrochen von dem Geräusch fallender Tropfen, im Mai aber ist sie von dem Geräusch der in Abtheilungen einströmenden Pilger erfüllt, dann dröhnt es wie fernes Wogengetrusch, welches von gellenden, schluchzenden, schreienden Stimmen übertönt wird. An den ehernen Thüren genannter Kirche sieht man die im elften Jahrhundert angefertigte Darstellung verschiedener Erscheinungen des St. Michael, darunter auch die schon erwähnte vom Jahre 493, als sich der himmlische Heeresfürst dem Bischof Laurentius von Sipontum in jener Höhle zeigte, worauf letztere in ein Heiligthum verwandelt wurde. Den Grundstein zur Kirche vor jener Höhle legte Laurentius am 29. September 493.

Ein anderes Mal soll der Erzengel Michael auf der Engelsburg in Rom erschienen sein. Die Burg hat von diesem Erscheinen ihren Namen und wurde durch Gregor I. auf ihrer Spitze mit einer bronzenen Bildsäule des Erzengels Michael geschmückt. Von diesen Engelserscheinungen leitet man die Feier des Michaelisfestes ab.

Die erste Nachricht des Erzengels Michael erhielt der Prophet Daniel aus Persien, und wir wissen, daß die jüdische Engellehre in ihrer ausgebildeten Gestalt aus Persien bezogen worden ist. Nach Daniel 10, 13 ist Michael einer der vornehmsten Fürsten im Himmel und wird als „euer" Fürst, d. h. der Juden Fürst, bezeichnet. Unserem Erzengel Michael entspricht der persische Vohumano, der oberste der persischen Schutzgeister. Vohumano ist der Beschützer der Menschen und sorgt dafür, daß gute Gesinnung, Friede und Freundschaft unter den Menschen gewahrt werden. Er sitzt auf einem goldenen Throne, erhebt sich von demselben nur, wenn die Seelen der Frommen eintreten, denen er entgegengeht, um sie zu der Stätte der Seligkeit zu geleiten. Dasselbe gilt auch von dem Erzengel Michael. Er ist oberster Fürst, König der Engel, Anwalt und Versorger Israels, seine Grundeigenschaften sind Güte, Gnade und Friede, er hat, wenn er bildlich dargestellt wird, eine Waage in der Hand, zum Zeichen, daß er Macht hat, die Seelen zu empfangen, ihre Verdienste zu erwägen und gerecht zu richten. Dann führt er die Frommen ins Paradies.

Auch neckische Scenen finden sich in den bildlichen Darstellungen, z. B. in Neapel. Michael trägt den schön gearbeiteten Panzer, ein rother, nach deutscher Sitte durchwebter Mantel fällt ihm von den Schultern herab. Die Flügel sind mit einem Pfauenfederschmuck versehen. Das Haupt ist entblößt, das rothblonde Haar fällt wallend herab und rahmt ein mildes, gutmüthiges Gesicht von breiten Formen ein. Selbst die Teufel zeigen neckische Darstellungsweise, sie sind glatt, graublau, affenartig gebildet, mit Hörnern, Ohren und zackigen Flügeln versehen. Besonders ist die neckische Art auffallend, mit welcher Michael sich mit diesen Teufeln herumschlägt. Es wird ihm schwer, seine sonst übliche Hoheit zu bewahren, wenn ihm hier ein kleiner Teufel am Gewande zerrt, dort ein anderer ihm den Schild zu entreißen sucht, ein dritter endlich sich in die Mantelfalte hüllt, diese mit den Krallen zusammenhält und höhnisch hinausblickt. Der Erzengel weiß nichts Anderes zu thun, als sein Schwert zu ziehen und die zudringlichen Gesellen zu verjagen.

Am schönsten ist wohl Michael auf Memling's Altarbilde in der Marienkirche in Danzig dargestellt. Michael steht da in der vollen Pracht der goldenen Plattenrüstung und des wallenden, nach deutscher Art reich gesäumten Mantels mit stattlicher Agraffe. Nur der Helm fehlt, denn das Haupt des ritterlichen Engels beschirmt das aus Juwelen geformte Kreuz. Die stattlichen Flügel endigen ebenfalls echt deutsch in schillernden Pfauenfedern, die Linke hält die wohlgearbeitete geräumige Waage. Das Jüngelein neigt sich merklich nach links, mit ihm die Schale, in welcher der Gerettete betend die Hände erhebt. Die Höllenmacht ist in ihrem sich angstvoll windenden Vertreter in der rechten Schale überwunden. Zum letzten Mal holt der Erzengel aus, doch er kämpft nur mit geistlichen Waffen. Ein Stoß mit dem Kreuz, und die Sünde ist zerschlitzt.

Vor einigen Jahren hat der deutsche Kaiser sämmtlichen deutschen Fürsten je ein Widmungs-Exemplar der nach seiner Angabe entstandenen Knackfuß'schen Zeichnung, welche den Sieg des deutschen Michael über die die Friedenswohlfahrt bedrohenden Mächte der Finsterniß darstellt, übermitteln lassen.

Der heilige Michael begleitete als Schutzengel auch die Deutschen sichtbar auf einer Fahne in die Schlacht. So befand sich im Jahre 933 bei Heinrich's I. Sieg an der Unstrut über die Ungarn im Reichshauptbanner der Erzengel Michael. Unter Otto I. flatterte in der Ungarnschlacht auf dem Lechfelde 955 die Lanze des heiligen Erzengels Michael.

Das christlich deutsche Schlachten- und Wallfahrtslied, das bis zur Zeit der Reformation als Kriegslied vor der Schlacht gesungen wurde, lautete:

1) O! unbesiegbar starker Held —
Herzog Michael!
Führ' Du das deutsche Heer ins Feld,
Herzog Michael!

*) Eine Mittelernte.

SLUB
Wir führen Wissen.